



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Günther, Johann: Die wirtschaftlichen Wettbewerber in Südrußland

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Aber so wie die Magyaren niemals die Mehrheit in Ungarn gebildet haben, so stehen auch hier den sechseinhalb Millionen Tschechen rund sieben bis sieben-einhalb Millionen Slowaken, Deutsche, Polen, Ruthenen und Magyaren gegenüber. Diese Tatsache eröffnet sehr trübe Aussichten für die Zukunft des tschechischen Staates und gerade deshalb Hoffnungen für die sudetenländischen Deutschen. Aus diesem Grunde ist es völlig unbegreiflich, wie man ihnen den Rat erteilen kann, sich in ein Staatswesen, das ihnen seiner Natur nach niemals zum Vaterlande werden kann, dessen Konsolidierung andererseits menschlicher Voraussicht nach noch in weiter Ferne steht, ja überhaupt fragwürdig ist, mit vollem Bewußtsein als überzeugte Staatsbürger einzugliedern. Auf tschechischer Seite erwartet man es auch gar nicht.

Was endlich die Abstimmung im Teschener Gebiete betrifft, so ist diese Frage keineswegs so klar, wie sie Menenius erscheint. Die Deutschen haben gute Gründe anzunehmen, daß es für sie vorteilhafter wäre, unter polnische als unter tschechische Herrschaft zu kommen, da die wirtschaftlich geringere Tüchtigkeit der Polen, gerade nach dieser Hinsicht für die Deutschen günstigere Bedingungen bietet.



## Die wirtschaftlichen Wettbewerber in Südrußland

Von Johann Günther, wissenschaftl. Hilfsarbeiter beim Zweckverband Ost



uropa arbeitet fieberhaft an dem Wiederaufbau seines Wirtschaftslebens. Angesichts der zahllosen Verbindungen und Durchdringungen der Wirtschaftsinteressen eines Staates mit denen des anderen kann von dem Aufbau eines geregelten Wirtschaftslebens in einem Lande solange nicht die Rede sein, als wirtschaftliche Struktur und Beschaffenheit der mit ihm in wechselseitiger Beziehung stehenden oder auf sie angewiesenen Länder außer Betracht gelassen werden.

Hierher gehört das große Wirtschaftsproblem der Gegenwart: Rußland. Der Wiederaufbau Rußlands und die Ausnützung seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten bildet für alle europäischen Staaten, insbesondere aber für Deutschland, die wirtschaftliche Sorgen- und Hoffensfrage. Europa richtet heute seine Augen nach dem Osten. Es ist außerordentlich schwierig, bei einer Betrachtung über die wirtschaftliche Zukunft des nahen Ostens die politische Gestaltung der Dinge, wie sie heute liegen, als Berechnungsfaktor in Anschlag zu bringen. Allerdings läßt sich heute schon im Südosten Europas eine Art labiles Gleichgewicht, wenn auch noch lange keine endgültige Klärung und politische Regelung feststellen. Auch die Frage, ob Sowjetrußland sich den früheren Verhältnissen nähern und zum kapitalistischen System zurückkehren wird, dürfte trotz der bereits stark sich geltend machenden Anzeichen im bejahenden Sinne noch nicht beantwortet werden können. Eines steht jedoch fest, daß die kommunistischen Experimente der bolschewistischen Regierung zu einer völligen Desorganisation und Lähmung des Wirtschaftslebens geführt haben und daß eine Abkehr vom alten und eine Umkehr zu einem neuen System statifinden muß.

Südrußland oder die Ukraine, die längere Zeit hindurch für die Weltwirtschaft so gut wie wertlos war, und dessen Bewohner seit mehreren Jahren den größten Mangel an notwendigen Gegenständen des häuslichen Bedarfs, sowie an Produktions- und Verkehrsmitteln leiden, erholt sich, seit es durch die Denikinsche freiwillige Armee von der Bolschewistenherrschaft befreit wurde, immer mehr, und die Lage dieses an Bodenschätzen, Rohstoffen und landwirtschaftlichen Pro-

dukten reichsten Teiles des früheren riesigen Zarenreiches, gestaltet sich zusehends günstiger. Die Bedürfnisse Südrußlands wachsen ins Riesenhafte. Fast alle Fertigfabrikate fehlen nahezu völlig. Vor allem sind landwirtschaftliche Maschinen, insbesondere Sä- und Dreschmaschinen, Pflüge und ähnliches, vom Markt bilde verschwunden; nach dem Bericht eines englischen Kaufmannes, dessen Ziffern zu gering angelegt sein dürften, braucht Südrußland nicht weniger als 2000 Mülereimaschinen; ebenso fehlt es an Werkzeugen für alle Handwerkerzweige; chemische Produkte erreichen Preise, die sich dem bolschewistischen Wertungssystem nach Maß und Gewicht anreihen. Ersatz der verbrauchten Textilien schafft bittere Not.

Angeichts dieser Lage werden von der Denikinschen Regierung die erdenklichsten Anstrengungen gemacht, das wirtschaftliche Leben des Landes einigermaßen geregelten Verhältnissen zuzuführen, um die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen. Denikin hat einen Wirtschaftsrat ernannt, der alle Fragen des Außenhandels von Südrußland in sein Arbeitsgebiet aufgenommen hat. Dieser Wirtschaftsrat hat die Aufgabe, alle nach Südrußland eingeführten Artikel nach den Schwarzmeerbahnen zu lenken und nach Bedarf unter die Armee, die städtische und die Dorfbevölkerung zu verteilen. In Noworossijsk befindet sich eine Abteilung des südrussischen Handelsministeriums. Sie hat die Aufsicht über die Ausfuhr und die Erhebung der Zölle. Sie besorgt die Ausladung der ausländischen Dampfer. Über den bereits eingesehten Warenverkehr nach Südrußland berichtete der „Prisyw“ am 16. Dezember 1919, durch das Öffnen der Dardanellen habe sich eine derartige Überfüllung der südrussischen Zollstationen eingestellt, daß ein Stillstand des Verkehrs einzutreten drohte. Hierauf hat die südrussische Regierung die Waren des dringenden Bedarfs und die Produktionsgeräte für zollfrei erklärt. Von den übrigen Waren wird ein Zoll bis 10 Prozent ihres Wertes erhoben. In Noworossijsk betragen die Zolleinnahmen für die letzten acht Monate etwa 15 Millionen Rubel. Unter den Zollämtern steht an erster Stelle Odessa. In den Hafenstädten wurden auf Anlaß der südrussischen Regierung neue Dampferlinien gegründet. Die bestehenden Reedereien nehmen ihre Tätigkeit wieder auf, knüpfen neue Handelsbeziehungen an oder versuchen alte Fäden aufzunehmen, die der Krieg und die Bolschewistendiktatur zerrissen und zerstört haben.

Die Ententestaaten, die die antibolschewistische Aktion Denikins mit Geld und Material unterstützt haben, laufen sich in der Belieferung Südrußlands mit den notwendigen Waren den Rang ab und es ist für die deutsche Außenpolitik bezeichnend, daß nach dieser Richtung hin von England erfolgreiche Anstrengungen gemacht werden konnten, ohne daß die auf alten und geschätzten Beziehungen beruhenden deutschen Interessen ausreichend hätten gesichert werden können. Englands Handelspolitik tritt hier klar zutage: sie will sich in Südrußland ebenso wie in den neugebildeten Randstaaten alte Märkte wiedererobern und, die politische und wirtschaftliche Konjunktur nützend, neue Märkte erschließen.

Amerika beteiligt sich in erheblichem Maße an dem langsam aufrollenden wirtschaftlichen Wettkampf in Südrußland, ohne indessen den bei weitem größten Einfluß Englands im Süden Rußlands eindämmen zu können. Die englische Diplomatie hat dem General Denikin eine eigene Wirtschaftskommission zugeteilt und fordert englische Firmen auf, die sich um den russischen Markt zu bemühen und beabsichtigen, ihre Offerten an die Wirtschaftskommission in Nostow am Don einzusenden. Verschiedene englische Handelsfachverständige sind dort tätig, um zuverlässige Nachrichten für den englischen Handel zu liefern. In diesem Zusammenhang sei auf einzelne Stellen eines englischen Berichts aus Verdiansk aus dem „Board of Trade Journal“ hingewiesen: „In Südrußland herrscht, wie in ganz Rußland, höchster Bedarf an allen Fertigwaren. Rußland hat zwar kein Kapital, dafür aber enorme natürliche Hilfsquellen: reiche Bodenschätze und eine entwicklungsfähige Landwirtschaft. Dringend gebraucht werden landwirtschaftliche Maschinen und zu ihrer Verbesserung Textilwaren und Werkzeuge. Der südrussische Markt verspricht ein Markt geschäftlichen Wettbewerbes zwischen den Industrienationen zu werden, und wer als erster gut und billig liefert, wird dort die erste Rolle spielen.“

Wie weit die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Südrussland und England gediehen sind, zeigt die Einrichtung einer Handelsagentur der südrussischen Regierung in London S. W. 7 Cornwall gardens 58. Die aus Südrussland nach England kommenden Waren werden unter der Kontrolle der Handelsagentur veräußert. Schon vor einigen Monaten ist in England der Dampfer „Edenhall“ mit einer Ladung von Wolle, Borsten, Roßhaar usw. im Werte von 200 000 Pfund eingetroffen. Die Ausfuhr aus Südrussland ist zollfrei. Bei Einfuhr von Waren, deren Bewertung im Vergleich zu den gegenwärtigen Kosten niedrig erscheint, kann die südrussische Zollbehörde einen Aufschlag von 20 Prozent auf die Waren vornehmen. Diese Befugnis wird hinsichtlich der aus England eingeführten Waren nicht ausgeübt, wenn der Wareneigentümer sich seinen Frachtbrief durch den Londoner Agenten der russischen Handels- und Industrieabteilung oder durch amtliche Persönlichkeiten oder Behörden in England bescheinigen läßt. Die englische Einfuhr nach Rußland wird von Januar bis September auf über 10 Millionen Pfund bewertet. Nach der „Ruskaja Schisn“ vom 1. November werden für die Einfuhr aus Amerika für dieselbe Zeitdauer 2 Millionen Pfund genannt und für die aus Frankreich 415 000 Pfund.

Frankreich, das große Kapitalien in Rußland und besonders in südrussischen Unternehmungen investiert hat, versucht ebenfalls den südrussischen Markt zu gewinnen. Vor einigen Monaten ist in Frankreich zur Förderung des Außenhandels eine neue Bank unter Beteiligung des Staates unter dem Namen „Banque Nationale du Commerce Extérieur“ gegründet worden, die insbesondere den Handel nach Osteuropa unterstützen soll. Eine Unterorganisation dieser Bank ist das „Comité National d'Expansion Economique dans l'Europe Orientale“, das aus Mitteln verschiedener anderer großer Bankinstitute gegründet worden ist und zum Ziele hat, die deutsche Exportindustrie auf den Märkten Osteuropas zu ersetzen. Vor einiger Zeit ist der französischen Regierung eine Denkschrift des russischen Ingenieurs Balachowski zugegangen, die interessante Aufschlüsse gibt über Mittel und Wege, die die ententefreundlichen russischen Kreise mit Aussicht auf Erfolg empfehlen zu können meinen. In der Denkschrift wird als einziges Mittel Rußland zu helfen, die Lieferung von Waren gegen langjährige Kredite vorgeschlagen, wobei die Kreditgewährung nicht der russischen Regierung, sondern dem vereinigten russischen Syndikat zuteil werden soll. An einer Stelle sagt die Denkschrift, daß, je eher die Unterstützungsaktion in Angriff genommen werde, desto mehr die Anwartschaft Deutschlands, Rußland in seiner Not zu Hilfe zu kommen, an Aussicht verliere!

In rühriger Weise betätigen sich auch die Amerikaner bei der Aufnahme der Wirtschaftsbestrebungen zu Südrussland. Eine Kommission aus Vertretern amerikanischer Handels- und Finanzkreise, an deren Spitze Rockefeller steht, ist nach Moskau am Don entsandt worden, um mit der südrussischen Regierung in Angelegenheit der Verleihung amerikanischer Kredite zu verhandeln. Diese Kredite sollen zu einem bedeutend niedrigeren Kurse als dem Börsenkurse der südrussischen Regierung zur Hebung des Rubelkurses überlassen werden. Nach amerikanischen Konsularberichten ist die Nachfrage nach Automobilen in Rußland außerordentlich gestiegen. Besonders werden die billigen und stabilen Wagen sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande dringend verlangt. Früher hat Rußland, da es selbst fast keine Automobile gebaut hatte, Automobilteile aus Deutschland bezogen und diese in Rußland zusammengestellt. Der „Russian Outlook“ vom 27. September schreibt, daß bei dem Automobilmangel der Umstand eine große Rolle spielt, daß die Erweiterung des Eisenbahnnetzes während des Krieges fast keine Fortschritte gemacht hat, die Verkehrsverhältnisse auf den Bahnen infolge des Mangels an Verkehrsmitteln kläglich und die an und für sich schlechten Landstraßen noch weiter in Verfall geraten sind. Eine ganze Anzahl Waren sind bereits aus Südrussland nach Amerika abgegangen. In New York sind mit dem Dampfer „Wladimir“ 3000 Tonnen Manganerz, Schafwolle, Pottasche, Tabak, rohe Sammel- und Quecksilber eingetroffen.

Italien folgte dem Beispiel seiner Bundesgenossen und entsandte nach Ubergang mit Denikin zwei Kommissionen von Sachverständigen in das Donezbecken. Diese haben dort nach einiger Zeit noch vollständig unausgebaute Kohlengruben festgestellt, die auf etwa 50 Milliarden Tonnen geschätzt werden. Italien, das nicht nur auf der Suche nach dem für ihn so nötigen schwarzen Edelstein ist, sondern auch nach einer Bezugsquelle für landwirtschaftliche Erzeugnisse Ausschau hält und den Tiefstand des Rubels ausnützt, entsendet nach der Ukraine Handelsfachverständige, um Verträge über Lieferung russischer Kohle und russischer Rohstoffe abzuschließen.

Auch die Schweiz, die vor dem Kriege ansehnliche Handelsbeziehungen zu Rußland hatte, nach dem sie für etwa 60 Millionen Francs Waren exportierte, bereitet sich, da der Bedarf nach Schweizer Waren um das fünf- bis sechsfache gestiegen ist, zur Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen vor. Die Gesellschaft für Warenaustausch in Bern hat die Organisation des Handels mit Südrußland begonnen, wie „Ruškoje Djeło“ vom 22. November 1919 berichtet.

Der größte Teil der russisch-belgischen Gesellschaften, die insbesondere an der südrussischen Montanindustrie interessiert sind, beginnen mit den Vorarbeiten zur Wiederaufnahme der Tätigkeit in den Betrieben. Von hier aus erklärt sich die große Nachfrage nach Zarenrubeln in Brüssel, die dort höher bewertet werden, als in den übrigen Teilen Europas. Infolgedessen ist der Rubelkurs in Belgien gestiegen — ein Streiflicht auf die Tatsache, daß sich das organisierte Rubelschiebertum des Ostens auf Deutschland als den gegenwärtig lieferungsfähigsten Rubelmarkt gestürzt hat — und das Interesse für russische Effekten erwacht.

Außer den nordischen Staaten, die wegen ihrer Lage mehr für Handelsbeziehungen mit Nordrußland in Frage kommen, sind es die beiden russischen Nachbarn, die Tschecho-Slowakei und Polen, die an der russischen Wirtschaft unmittelbar am meisten interessiert sind. Für die Handelsbeziehungen der beiden letzten Staaten mit Südrußland spricht noch das günstigere Verhältnis der polnischen und tschechischen Valuta zum russischen Rubel, während der alte Zarenrubel und die englische Valuta in Südrußland im Oktober d. J. noch im Verhältnis von 1 : 40 standen.

Polen, das empfindlichen Rohstoffmangel sowie Mangel an bestimmten landwirtschaftlichen Produkten hat, versucht auf dem Wege des Austausches gegen Erzeugnisse der polnischen Industrie das Fehlende aus Rußland zu erhalten. Vor kurzem hat die Vereinigung der Lodzer Fabrikanten eine Kommission für den Handel mit dem Auslande gegründet. Diese hat aus ihrer Mitte eine Delegation gewählt, die sich mit Textilwaren im Werte von 20 Millionen Mark nach Kostow am Don begeben hat. In Warschau ist eine „polnische Ostgesellschaft“ ins Leben gerufen worden, der Lednicki, der bekannte Verständigungspolitiker zwischen Rußland und Polen vorsitzt. Die polnische Ostgesellschaft beschloß nach Verhandlungen mit der russischen diplomatischen Mission in Warschau unter Zuziehung polnischer Handels- und Finanzkreise für den zukünftigen polnisch-russischen Handelsvertrag folgende Richtlinien aufzustellen:

1. Als Ort für den polnisch-russischen Warenaustausch wird der rumänische Hafen Galaz bestimmt.
2. Es ist eine Liste auszutauschender Waren zusammenzustellen; die auf der Liste stehenden Waren sollen zollfrei sein.
3. Die Lieferung erfolgt unter beiderseitiger Garantie.
4. Als Zahlungseinheit gilt der Schweizer Francs.
5. Es wird die Bildung eines Syndikats für Aus- und Einfuhr ins Auge gefaßt.

Nach neueren Meldungen ist zwischen Polen und Rußland ein Abkommen getroffen worden, wonach Polen nach Rußland Fabrikate gegen Rohstoffe und Lebensmittel liefert. Beim Zolltarif soll hierbei das Meistbegünstigungsrecht angewendet werden.

Die Tschecho-Slowakei, die für ihre hochentwickelte Industrie ebenfalls Absatzgebiete und Bezugsquellen für Rohstoffe sucht, hat in Erkenntnis ihrer wirtschaftlichen Struktur sich nicht umsonst für unmittelbare Grenzen mit Rußland ausgesprochen. Die Marktverhältnisse in Südrußland bieten für die tschechische Industrie größtes Interesse. Im tschechischen Staate herrscht allgemein die Überzeugung, daß seine Industrie die starke wirtschaftliche Konkurrenz der Engländer in Südrußland ferner die der Amerikaner, Franzosen und in letzter Zeit auch der Japaner, die alle den Ententeländern und Amerika entgangenen Märkte für sich zu gewinnen suchen, nicht zu fürchten habe, denn die Nachfrage sei in Südrußland sehr groß und die anderen Länder lieferten vorzugsweise Qualitätswaren und zu höheren Preisen. In tschechischen Textilindustriekreisen hofft man sehr stark, aus Südrußland auf dem Wege der Kompensation Wolle erhalten zu können. Schon im Oktober dieses Jahres hat das südrussische Handelsministerium den Vorsitzenden des Zentralverbandes der Kreditgenossenschaften Südrußlands Marakujeff nach Prag entsandt, um mit tschechischen Firmen Verträge abzuschließen.

Stellt man diese um zahlreiche Beispiele erweiterungsfähigen Tatsachen zu einem Gesamtbild zusammen, so zeigt sich dem Betrachter der deutschen Volkswirtschaft, daß die Frage der Handelsbeziehungen zu Südrußland aus dem Rahmen der theoretischen Erwägungen heraus zwingend ins Gebiet der praktischen Betätigung verweist. Welche Folgerungen für die deutsche Handels-, Industrie- und Finanzwelt zu ziehen sind, liegt klar auf der Hand. Im Westen durch den Friedensvertrag gebunden und gedrückt, hat Deutschland vor allem an die Wiederanknüpfung der Beziehungen zu den Ländern zu denken, in denen die Unterhaltung des Verkehrs mit Deutschland zu den Überlieferungen gehört. Dazu zählen zuvörderst die Gebiete des Ostens, voran die Ukraine, die der Weltwirtschaft wieder erschlossen wird. Dort liegt eine der Hauptaufgaben des deutschen Handels und der deutschen Wirtschaft.

Und hier sollte unsere im Entstehen begriffene Wirtschaftsdiplomatie für zukünftige Handelsbeziehungen mit Südrußland vorwiegend der Deutschen sich bedienen, die dort in zahlreichen Ansiedlungen in Podolien, Wolhynien, an der Küste des Schwarzen Meeres, besonders um Odessa, in Taurien und an der Wolga wohnen. Sie sind die besten Kenner russischer Verhältnisse und die geeignetsten Vermittler im Handel mit Rußland. Vertreter der Deutschen in Südrußland befinden sich seit geraumer Zeit in Berlin, um mit deutschen nach Rußland interessierten Handels-, Industrie- und Finanzkreisen Fühlung zu nehmen.

Will der deutsche Ausfuhrhandel die südrussischen Märkte gewinnen, so ist bei dem ansteigenden wirtschaftlichen Wettbewerb im Südosten Europas schnelles und zielklares Handeln geboten, wozu wir — fast in erster Linie — konsortiale Beschaffung russischer Valuta unter Ausnutzung des heutigen Disagios rechnen müssen.

